

Mit Worten spielen, mit Lauten malen

Das herbeigerufene Buch

Ob bei Lesungen oder im Kontakt mit Buchhändlerinnen: Eine Frage tauchte immer wieder auf: «Wann erscheint Ihr nächstes Buch?» Christine Fischer zögerte jeweils. Sie war ausgefüllt mit ihrer Arbeit als Logopädin. «Ein weiteres Buch, das bräuchte Raum, Aufmerksamkeit, Pflege – wie ein Kind.» Und all dies hatte sie zur Zeit nicht. Ihr Entschluss, das Arbeitspensum zu reduzieren, löste einen Energieschub aus. In wenigen Monaten hatte sie den Text zu Papier gebracht und überarbeitet.

Viele Ereignisse und Schauplätze in «Nachruf auf eine Insel» haben einen realen Hintergrund. Die Autorin schöpft aus ihrem persönlichen Erfahrungsschatz: Wie ihre Protagonistin Gunda

hatte sich auch Christine Fischer einmal versehentlich aus ihrer Wohnung ausgesperrt. Mehrere Freunde hätte sie aufsuchen können. Stattdessen begab sie sich in ihre Buchhandlung und bat um ein Buch auf Vorschuss. Versehen mit literarischem Proviant liess sie sich auf einer Bank in einem Pärklein nieder.

«Ich muss den Erzählton und meine Figuren erspüren, dann erst erstelle ich eine Handlungsskizze.» Gunda trage eindeutig Züge von ihr, habe aber im Laufe des Schreibens eine Eigendynamik entwickelt. Auch die Migräne, die Gunda am Abend überfällt, kennt Christine Fischer aus eigener Erfahrung nur zu gut: «Die Nager schliffen ihre noch stumpfen Zähne. Bald würden sie von

Messern nicht mehr zu unterscheiden sein. Später von Sägen. Am Schluss würde ihr ein Spiess durchs Gehirn gestossen werden, an dem sie hing, bis es vorbei war.»

Für Gundas Vater, einen liebenswürdigen Herrn, «der vergessen hatte zu sterben», hatte die Schriftstellerin gleich mehrere Vorbilder. Auch die Geschehnisse um das St.Galler Kinderfest, mit dem das Buch beginnt, stimmen mit der Wirklichkeit überein: Damals wehte ein Wüstenwind, und am Bahnhof wurden Münsterchen neuer Mövenpick-Glace-Kreationen verteilt. Wo aber befindet sich Gundas Buchhandlung, wo ihre Wohnung? Immer wieder überkommt einen beim Lesen das Gefühl: Hier müss-



Christine Fischer,
Nachruf auf eine Insel
228 Seiten, Fr. 34.-/€ 23.-
ISBN: 978-3-85882-514-8
Der schnelle Weg zu Ihrem Buch:
www.appenzellerverlag.ch

Kinderfest: Gunda hat ihren Schlüssel zu Hause liegenlassen. Nun streift die 62jährige Buchhändlerin mit lediglich zwölf Franken in der Tasche durch die Stadt. Als sie abends heimkehrt, findet sie die Tür verschlossen vor: Ihr Mann David ist nicht von seiner Bergwanderung zurückgekehrt. Glücklicherweise findet Gunda bei einer Nachbarin Unterschlupf für die Nacht.

Als David auch am nächsten Tag nicht auftaucht, macht sich Gunda Sorgen. Doch weder ihr kauziger Vater noch ihre tüchtige Schwester Dora oder Davids bester Freund Peter können ihr

weiterhelfen. Da findet Gunda in der Post einen Brief des Radiologischen Instituts, adressiert an ihren Mann.

Hat das Schreiben mit Davids Verschwinden zu tun? Oder ist sie, Gunda, der Grund dafür? Ihre Ehe? Das Alter? Gunda macht sich auf die Suche nach David. Ihre Odyssee führt sie zunächst ins Tessin, dann durch halb Europa bis auf eine Schäreninsel in der Ostsee – und schliesslich zu sich selber: Denn die neuen Erfahrungen und Begegnungen brechen Gundas verkrustete Gewohnheiten und Ge-
wissenheiten auf.

Von Christine Fischer weiter lieferbar:



Solo für vier Stimmen
978-3-85882-356-4



Vögel, die mit Wolken reisen
978-3-85882-407-3



Christine Fischer an Gundas erstem Rastplatz im Pärklein beim Bahnhof St. Gallen.

te es sein, doch dann macht einen ein kleines Detail stutzig. Es ergeht uns wie Gunda auf der Suche nach ihrem Mann David: Er entzieht sich ihr immer wieder, und uns entzieht sich die vertraut geglaubte Stadt...

Wie ist Christine Fischer zum Schreiben gekommen? «Durch meine Familie: Mein Vater war Drogist, doch überall an den Wänden unseres Kellers hingen seine Aphorismen und Verse.» Er sei auch ein leidenschaftlicher Laienschauspieler gewesen. Kostproben aus Volkstheaterstücken – Schiller, Goethe oder Kleist – gehörten zum Familienalltag. So erstaunt es nicht, dass die Tochter auch Theaterstücke schreibt. Ihre Prosawerke hingegen, insbesondere «Nachruf auf eine Insel», sind allerdings weniger dialogisch aufgebaut – vielmehr gleichen sie einem inneren Monolog, auch wenn die Protagonisten miteinander spre-

chen. So könnte Gunda das, was sie sagt, genauso gut nur gedacht haben.

Texte seien linear: Ein Wort folge dem andern. «Als Autorin versuche ich, eine dritte Dimension zu legen, einen atmosphärischen Raum zu schaffen. So kann ich mich dem annähern, was dazwischen liegt, diesem nicht Fassbaren,

«Ein weiteres Buch, das bräuchte Raum, Aufmerksamkeit, Pflege – wie ein Kind.»

Unnennbaren, das man aber spürt in jedem Kunstwerk. Dem, was einen unmittelbar zu berühren vermag.» Frühe Vorbilder seien Autoren wie Tolstoi oder Dostojewski gewesen, später Christa Wolf oder Peter Handke; geprägt hätten sie auch die französischen Chansons, vor allem von Georges Brassens oder Barbara. Die Annäherung an die poe-

tische Wirklichkeit ereignet sich für Christine Fischer wie im Spiel: Sie habe sich eine kindliche Sicht bewahrt. So könne es durchaus vorkommen, dass sie mit Gegenständen rede, zum Beispiel mit dem Braten im Backofen – er sei für sie nicht bloss Sache, sondern ein Gegenüber.

«Gunda kannte sich in ihrer Filiale besser aus als in der Besteckschublade ihrer Küche. ... Ihre Hand liebte die Bücher. Sie waren Pflanzen, die es zu hegen galt. Gunda verschaffte ihnen Ansehen. Sie hatte die Macht, Mauerblümchen ins rechte Licht zu rücken, Wildwuchs zu verhindern, Unkraut zu jäten, Gattungen zu pflegen.» mb.